

Karl Raeder
Bad Dürkheim, Rheinpfalz
Raederklausur, Vol. 102

7

Von der Erhaltung des D e u t s c h t u m s
in N o r d a m e r i k a.

von Karl Raeder
aus Bad Dürkheim, Rheinpfalz.

Eine sei vorausgeschickt: diese Betrachtung will und kann dieses so heissumstrittene Gebiet nicht erschöpfend behandeln. Sie stellt nur die Ueberzeugung eines einzelnen, älteren deutschen Reichsbürgers dar, der im Herbst seines Lebens das Glück hatte, seine beiden verheirateten Kinder in den Vereinigten Staaten besuchen zu können und dreiviertel Jahre sowohl in den Staaten im Osten, am Atlantischen, wie auch im Westen, am Stillen Ozean zu weilen.

Hierbei und bei der Reise quer durch U.S.A. habe ich mich bemüht, in deutschen Vereinen und Familien die so oft gegensätzlichen Auffassungen anzuhören, die Presse fuer und wider zu lesen, einschlaegige Filme zu sehen, Rundfunkreden zu hoeren und vor allen, Unwahrheiten und Grauelmaerchen ueber Deutschland zu widerlegen. Auf diese Weise entstand meine Meinung und Ansicht, besetzt von dem besten Willen nach Gerechtigkeit und Wahrheit.

Was fand ich vor? — Nach mehrmonatlichen Studium der Frage erkannte ich mehr und mehr, dass die in Amerika lebenden Menschen deutschen Blutes und deutscher Abstammung sich in einige grosse Gruppen unterteilen lassen.

1. In die grosse Menge der vollstaendig amerikanisierten und an ihren heutigen Mutterlande uninteressierten, ja, oft gegensatzlich eingestellten Nachkommen der fruheren deutschen Einwanderer, die sogar oft ihren Namen englisiert haben, um nicht mehr als Deutsche zu gelten.

*five years for the long time...
more things to be done*

2. In die grosse Zahl der noch in Deutschland geborenen oder doch noch Deutsch sprechenden Menschen, die meist amerikanische Buerger sind und zum Teil in zahllosen deutschen, politischen, landmannschaftlichen, Berufs-, Gesangsvereinen u.s.w., ohne eine kraftvolle Zentralisierung, im alten, guten deutschen Sinne organisiert sind. Und

3. In die Amerikadeutschen, die im Herzen noch gut deutsch gesinnt sind, aber mit dem zersplitterten Vereinsleben nichts zu tun haben wollen oder die, wohlhabend geworden, sich zu vornehm halten, daran teilzunehmen.

4. In die amerikanischen Buerger deutscher Abstammung, die sich in dem neuen, vielbekaempften a m e r i k a d e u t s c h e n V o l k s b u n d zusammengefunden und straff organisiert haben, die, stark betont, treue Amerikanische Buerger sein wollen und sind, die aber, statt mit dem nicht mehr vorhandenen toten Deutschland der Vor- u. Nachkriegszeit, mit dem heutigen, lebendigen, neuen, starken und stolzen Deutschland der Gegenwart sympathisieren und aus ihm ihre Kraft und ihren Idealismus schoepfen.

Die nach dem grossen Umbruch aus Deutschland nach U.S.A. emigrierten und noch einwandernden antideutschen Emigranten arischer und nichtarischer Rasse kommen hier als meist ausgesprochene Feinde und Hetzer gegen ihr Geburtsland garnicht in Frage. Mit der ersten Gruppe sich naeher zu befassen, hat keinen Wert. In Gegensatz zu den Abkoemmlingen anderer Nationen, vorab der Englaender, wissen sie leider nicht mehr oder wollen es nicht wissen, welchen hervorragenden Anteil ihre Vorfahren, also deutsche Qualitaetsmensen und deutsche Art und Arbeit an kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Aufschwung der Vereinigten

Staaten, rein geschichtlich gesehen, gehabt haben. Es ist ihnen gleich, ob dies in der Geschichte Amerikas bewusst verkleinert oder totgeschwiegen wird. Sie sind bereits unhaltbar aufgesaugt in den marschierenden grossen Einschmelzungsprozess der grossen, in Werden begriffenen amerikanischen Nation. Der Dollargeist hat sie erfasst an Leib und Seele.

Und der nach dem Kriege mit den besten Absichten gegruendete deutschamerikanische Steubenbund, der vorab den Deutschen und den Amerikanern immer wieder einhaemmern will, wie gross der geschichtliche Anteil der Deutschen am Aufbau des amerikanischen Staates ist, hat die grosse Kehre zum neuen deutschen, 3. Reiche auch noch nicht gefunden. Noch weniger der Orden der Hermannsso^{ne} ne, der zu einer blanken Krankenkasse herabgesunken ist. In all diesen Vereinen werden die Verhandlungen und Protokolle meist in englischer Sprache gefuehrt, woraus auf ihren Geist geschlossen werden kann.

Bei der zweiten Gruppe muessen wir etwas laenger verweilen. In ihren unzähligen landmannschaftlichen Vereinen, in Schwaben-, Bayern-, Sachsen-, Pfaelzer-, Plattdeutschen Vereinen, in deutschen Baecker-, Metzger und aehnlichen Berufsvereinen, in konfessionellen Organisationen, in deutschen Gesang- u. Turnvereinen, Kegel- und Kartenklubs u. s. v. bieten sie heute, ohne es zu wollen, und sich dessen recht bewusst zu sein, ein Spiegelbild der sogenannten alten, guten Zeit der Zerrissenheit des alten deutschen Reiches in Preussen und Bayern, in sich bekaempfende Staende, Konfessionen, Berufe, Klassen und Kasten. Das soll kein Tadel sein, sondern ist hier lediglich Feststellung.

Es muss hierdankbar zugestanden und gelobt werden, dass die es fu

allein waren, die fruher, also vor der nationalsozialistischen Erhebung Deutschlands, fast ohne Anerkennung und Unterstuetzung des alten Reiches, die deutsche Sprache und Art, deutsche Sitte, Fleiss und Tuechtigkeit, deutsches Lied, kurzum deutsche Kultur in der damals moeglichen Art und Weise gepflegt und hochgehalten haben. Ihr kulturge-schichtliches Verdienst zu schmuelern oder sie gar deswegen zu tadeln, waere absolut falsch und unwahrhaftig. Man kann nun von ihnen nicht von heute auf morgen verlangen, dass sie, fern der Heimat, in Erinnerung an die erlittenen Drangsale waehrend des Krieges und unter dem Dauertroumelfeuer der antideutschen, von Judenkaptal inspirierten, amerikanischen Presse stehend, das grandiose, noch nie dagewesene, geschichtlich unwaeltzende Geschehen, das sich in deutschen Volke und Reiche die letzten Jahre ab-gespielt hat und noch abspielt, in seiner historischen Tragweite erfassen und miterleben.

Wir wollen einmal einige anhooeren, um uns ein Bild darue-ber zu machen: Der Herausgeber einer kleinen deutschen Zei-tung in Amerika ^{x)} erklaeerte mir auf Vorhalt der Lauheit sei-nes Blattes: Ich habe mein deutsches Wochenblatt fast vier Jahrzehnte, auch ueber den Weltkrieg, durchgehalten. Ich habe mein Vermoegen hineingesteckt und verloren, niemand in Deutschland hat sich fruher um mich und meinen Idea-lismus gekuenmert. Nun kommen die jungen, stuermischen

x) In Philadelphia am 27. Jan. 1940 Zeitg. in San Diego (1940 Ausgaben) K2

Deutschen daher und erklæren mein Blatt fuer ein rueckgratloses Kassblatt, weil ich nicht direkt fuer die Nazi, sondern nur fuer das Deutschtum schreibe. Ich muss oder soll doch von meiner Zeitung leben, und wenn ich Reklameanzeigen von Juden abweisen wuerde, gaebe mir kein Mensch etwas fuer den Verlust.

Ein Vorstand eines deutschen Vereines sagte mir ungefaehr Unser seit fast 50 Jahren bestehender Verein hat immer deutsche Art, Lied, Sitte und Sprache hochgehalten. Seine Statuten sind s. Zt. sinngemaess auf der demokratischen Verfassung der U. S. A. aufgebaut, also auf dem Prinzip der Freiheit der Rede und des Handelns. Ich kann und will dies mit dem besten Willen nicht aendern. Man kann uns doch nicht zumuten, dass wir den Nazis, die uns fortgesetzt tadeln und uns Lauheit und Interessenlosigkeit am Deutschtum vorwerfen, nicht um den Hals fallen und ihnen unseren Verein und unser Vereinsvermoegen ueberlassen.

Aus Pansylvanien schreibt mir entsetzt ein Vereinsvorstand, der dort unter vielen zehntausenden Deutschen lebt und seit langen Jahren fuer das pansylvanische Deutschtum kœmpft, die Nazis von New York aus wuerden seine ganze Arbeit vernichten. So koennte man fortfahren ohne Ende. Zusammenfassend laesst sich sagen: Es besteht nicht nur unter den Amerikanern eine, von der amerikanischen Presse bewusst geschuerte, grosse Abneigung, ja ein Hass gegen d

Und die in U.S.A. erscheinenden

die tatkraeftige Bewegung der Freunde des neuen Deutschland in Amerika, also gegen den amerikadeutschen Volksbund, sondern auch unter den Deutschen selbst. Sie strauben sich mit Haenden und Fuessen gegen die mit heissem Herzen zu ihren eigenen Gunsten freudig geschaffene und stuermisch werbende Idee.

Hier stehen wir vor einer durch keine Entruestung und Begeisterung zu verneinende Tatsache, mit der gerechnet und geschafft werden muss.

Wir koennen bestimmt annehmen, dass beide Lager ehrlich von ihrem Standpunkt aus das Beste fuer das Deutschtum in Amerika wollen und erstreben. Der Grundsatz ist aber auch wahr, dass man jeden Misserfolg und jedes Missverstehen am kluegsten zur Haelfte bei sich selbst suchen muss.

Wir wollen einmal die Kriegslage leidenschaftslos und gerecht zu beleuchten versuchen.

Napoleon der Erste soll einmal gesagt haben: Lasst mir die Deutschen ganz gehen, sie bekampfen und schwaechen sich selbst untereinander.

Nun, dieser alten deutschen Erbsuende, die das neue, stolze Deutschland ueberwunden hat, scheinen die meisten Deutschen amerikaner immer noch zu huldigen. Den alten Grundsatz Judas und Romas: Teile und herrsche! lassen sich die Deutschen amerikaner zu ihrem Nachteil leider noch immer gefallen. Und da der neue Zuzug deutschen Blutes in U.S.A. von der

Und die in U.S.A. erscheinenden Deutschen Zeitungen!

amerikanischen Bundesregierung bewusst abgestoppt ist, und die alten Deutsch Amerikaner langsam, aber sicher, abscheiden, vollzieht sich der amerikanisierende Einschmelzungs - und Aufsaugungsprozess unhaltbar und zwangsläufig.

Die Kinder der deutschen Einwanderer gehen in die amerikanischen Schulen, wo ihnen bewusst mit kluger Folgerichtigkeit amerikanische Geschichte und demokratischer Buerger Sinn unausrottbar in Fleisch und Blut gepumpt werden. In jeder Schulklasse, in jedem Amtsburo ,haengen, lebenswert, das amerikanische Sternenbanner und das Bild des Praesidenten.

Es ist den meisten eingewanderten Deutschen unmoeglich, ihren Kindern die deutsche Muttersprache selbst, durch ausschliessliche Anwendung im Hause, zu erhalten. Erwachsene, koennen sie noch etwas deutsch reden, aber nicht mehr deutsche Buecher lesen und damit deutschen Geist aufnehmen und noch weniger deutsch schreiben. Die dritte Generation erscheint in der Regel fuer das Deutschtum so gut wie verloren.

Es ist erschuetternd und traurig, Frachtmenschen mit deutschen Koepfen zu sprechen, die gerade noch wissen, dass die Eltern und Grosseltern Deutsche waren. Wo dies in Deutschland geboren sind, wissen sie laechelnd nicht mehr und sind sich dieses Drangs nicht mal bewusst. Ausnahmen bestaetigen die Regel.

Und die in U.S.A. erscheinenden Deutschen Zeitungen...

Da muss man leider berichten, dass deutsch gedruckt und geschrieben noch lange nicht immer auch deutsch gefuehlt ist. Eine der groessten davon, den New Yorker Herald, hat der deutsche Universitaetsprofessor Hugo Muensterberg, der 10 Jahre an der beruehmten Harvard Universitaet in Boston gewirkt hat, schon 1904 in seinem grossen, deutsch geschriebenen Werke, die Amerikaner, als eine konsequent gegen Deutschland hetzende Zeitung bezeichnet. Sie hat sich scheint es, noch nicht geaendert und ist heute noch das Vorbild und die Stoffquelle fuer viele kleinere deutsch-amerikanische Provinzblaetter.

Die amerikanischen Zeitungen, die oft unsichtbar unter Judadruck stehen, sind Meister in der Faelschung der oeffentlichen Meinung durch Verschweigen, Verkleinern und Verdrehen. Z.B: Singt oder spielt ein beruehmter englischer oder franzoesischer Kuenstler in New York oder sonst wo, so ist es ein beruehmter Englaender oder Franzose. Ist es ein Deutscher, so war es ein Europaeer. Kommt ein deutsches Schiff mit einem Typhusfalle nach New York, so steht es fettgedruckt auf der ersten Seite, ist es aber ein franzoesisches mit sechs Typhuskranken, so steht es ganz hinten, klein vergraben im Text. Der gehetzte Amerikaner aber liest vorne die fetten Schlagzeilen und bildet sich hiernach seine Meinung, die morgen eine andere sein kann als heute. In einem, in deutscher Sprache erscheinenden Kalender, den die Arbeiter Union der Buchdrucker herausgibt, ist unsere heutige deutsche Muttersprache

zu ungeheuren Luegen und Beschimpfungen des neuen Deutschlands und seiner Fuehrer missbraucht. Und dahinter steckt der mit dem Judentum verheiratete Maximus. Anerkannt muss aber doch werden, dass einzelne, in U.S.A. erscheinende deutsche Zeitungen, mit der wachsenden Groesse und Macht des neuen Deutschen Reiches, auch un steigenden Masse den Mut aufbringen, gute, der Wahrheit entsprechende Aufsaetze ueber die neuen deutschen Verhaeltnisse aufzunehmen. Manche deutsch erscheinenden Blaetter wuerden wir in Deutschland direkt als Muckerzeitungen bezeichnen. Sie stretzen von religioesem Mystizismus und Bibelausdeutungen. Von Deutschtum im neuen Sinne kann die Rede.

Sehr oft kam es vor, dass, wenn ich in einem deutschen Verein sprach oder vortrug, der Vorsitzende die Bedingung stellte: Geld, aber nichts von Politik, (Das heisst vom neuen, grossen, starken Deutschland.)sonst laufen mir die ^{Haer} ~~Haer~~ der Leute fort und tritt aus.

Und diese alten, braven, deutschen Vereinsvorstaende haengen an ihren Pesetchen, wie die Vereinsmeier in Deutschland vor 1933, und koennen und wollen die neue, grosse Zeit nicht begreifen. Die sie bestrickende Meinung und Phrase von der Freiheit der Presse, der Rede, des Handelns in Amerika, ist ihnen zu einem hypnotisierenden Dogma geworden, das in der amerikanischen Verfassung unantastbar verankert und versteinert ist. In diesem Sinne gibt es kaum einen Unterschied zwischen der grossen re-

publikatischen und der demokratischen Partei, die uns Deutschen beide erstarrt und in der Sachgasse verkommen ~~liesse~~.
 Ja, persönlich ist der einzelne Amerikadeutsche stolz auf all das Grosse, dass im neuen Deutschen Reiche geschieht aber in diesem Sinne zusammenhalten und dem deutschen Wesen in U.S.A. Einfluss zu verschaffen, das ist Nazitum, das mit dem Teufel im Bund steht. Das Wort Nazi wirkt dank der Pressehetze auf die meisten Amerikadeutschen wie ein roter Lappen auf einen Truthehn. Das gleiche gilt von der Hakenkreuzflagge und dem deutschen Gruss. Als ich einmal in der Germaniahalle des deutschen Turnvereins in San Diego in Californien in Rahmen des naziverfälschten amerika-
 deutschen Volkstundes ueber das neue Deutschland sprach, kam der Hausmeister und verlangte die Entfernung der neben dem Sternenbanner aufgehängten Hakenkreuzflagge, die das ganze Haus verschandeln wuerde. Im deutschen Turnverein Germania in San Diego, zu dessen 45. Stiftungsfeste ich eingeladen war und mitwirken sollte, entzog mir der Vorsitzende das Wort, als er merkte, dass ich deutsch vaterlaendische Dichtungen vortragen wollte, mit der Begründung, das Programm sei zu lang. — —

Gemug der Beispiele! Bei der Gleichartigkeit der amerikanischen Verhaeltnisse im ganzen grossen Lande der U.S.A. ist, Ausnahmen abgerechnet, eine Gleichartigkeit dieser Verhaeltnisse durchweg anzunehmen, lobenswerte Ausnahmen abgerechnet.

Einen Vogelstrausstandpunkt hier anzunehmen, um diese

Tatsachen nicht sehen zu wollen, waere grundfalsch. Drei-
vierteljahr lang habe ich die amerikadeutschen Verhaeltnis-
se tagtaeglich beobachtet und studiert, und ich frage mich
vor der ersehnten Heimreise ins geliebte deutsche Vater-
land tiefbetruebt und besorgt: Was kann da geschehen, das
Deutschtum zu erhalten und zu festigen?

Wie Hanns Grimm in seinem kerndeutschen Roman Volk ohne
Raum ueberzeugend nachwies, dass das Ansehen und der Ruf
des Deutschtums in Suedafrika im Weltkrieg mit der Macht
und Ohnmacht des deutschen Reiches stieg und fiel, so
ist es auch in Amerika, erst recht der Fall. Das starke,
grosse Vaterland daheln ist berufen, das Ansehen und den
Einfluss der Deutschbluetigen in Amerika zu heben und zu
festigen. Und die Deutschen in Amerika haben zum Dank da-
fuer die Pflicht, draussen den Ruf und Ruhm ihres Vater-
landes zu predigen und zu verteidigen. Diese Wechselwir-
kung ist ein unumstoessliches Naturgesetz. Die Japaner, *Forn,*
Chinesen, Italiener u.s.w. halten in U.S.A. zusammen wie
die Kletten in den grossen Hafentstaedten San Diego,
Los Angeles, San Fransisko, haben die Japaner grosse Schu-
haeuser. In New York regiert ein italienischer Halbjude
als Buergermeister. In der Millionenstadt San Fransisko *poll*
~~ist~~ auch ein Italiener Stadtoberrhaupt, *muir* alles, dank ihres
Zusammenhaltens und damit politischen Einflusses.

Und die einsichtigen Deutschen in Amerika reden immer noch
wie frueher, wenn wir alle zusammenhalten wuerden, dann
taeten wir auch was erreichen. Ja, wenn und wuerden und

taaten! — Die einzig richtigen Grundprinzipien hat heute sicher der amerikadeutsche Volksbund, dessen Aufbau und Verwaltung auf dem nationalsozialistischen Führerprinzip und Geist beruht, aber die vielen alten, noch gut deutsch gesinnten Amerikadeutschen sagten mir immer wieder: Grundsätzlich haben diese ja recht, jedoch taktisch erscheint ihr Vorgehen unter Berücksichtigung der leider nun einmal bestehenden demokratischen amerikanischen Machtverhältnisse, (Juden) kaum Aussicht auf Erfolg zu haben. Ich fühle mich nicht berufen, hier ein Endurteil zu fällen. Von Herzen wünsche ich, dass diese unerschrockenen Kämpfer in U.S.A. für das neue, nationalsozialistische Deutschland, (anstatt für das alte des Barbarossa und Bismarck) sich mit der Zeit in Amerika ebenso durchsetzen, wie das nibelungentreue Macuflein der ersten S.A. Männer unseres genialen deutschen Führers Adolf Hitler im alten zerrissenen Vaterland...

Wer tiefer schaut und Fingerspitzengefühl hat für historische Geschehen auf weite Sicht, der spürt, dass auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Idee des Liberalismus und der Demokratie auf dem absteigenden Ast begriffen sind.

In steigendem Masse besteht die Regierung des Staatspräsidenten auch der U.S.A. in einem einzigen ^{guten} Kampfe um Vollmachten und um Autorität zur Durchführung von

noetigen Gesetzen. Die vielverschlungene Bremsapparatur der amerikanischen Gesetzgebung und Verwaltung durch die Verfassung, unterteilt in die sich gegenseitig hemmenden Machtbezirke des Praesidenten, des Senats, des Congresses des vielumstrittenen obersten Bundesgerichts, der einzelnen selbststaendigen Staatsgouvernements u.s.w. ist vergreift und ueberstaendig.

Auf allen Gebieten ehrt man in U.S.A. die grossen Fuehrerpersoenlichkeiten, von Washington an bis zu Edison und Ford.

Vielleicht geht schon in Amerika der Junge in die Schule, der einmal als Staatsgenie noch im 20. Jahrhundert unter schweren, inneren Kaempfen die Schicksalsprobleme loest, die wie schwarze Gewitterwolken am Horizont der Geschichte der Vereinigten Staaten aufsteigen. Die Judenfrage, die Farbigenfrage, das Farmer Problem, die mit der chronischen Arbeitslosigkeit (z. Zt. 13 Millionen, ^x) eng verknuepfte Frage des Mammon Kapitalismus, die Notwendigkeit der Zentralisierung und Staerkung der Regierungsgewalt gegenueber den Einzelstaaten, (die Suedstaaten sind z. B. gegen das Lynchgesetz) das die ungesetzliche Ermordung Verdachtiger durch den unverantwortlichen Pöbel bestraft wissen will, das Wehr Problem u. s. w. Die Geschichte beweist, dass ein starkes Volk auf die Dauer sich nicht ungestraft erlauben kann, sich nur von gut bezahlten Berufssoldaten verteidigen zu lassen und die maennliche Jugend generationenlang wehruntaetig und

wehrungsgewohnt aufwachsen zu lassen. Und an all diesen nationalen und sozialen Fragen der im Werden begriffenen, reichen Nation der U.S.A. sind die deutschbluetigen Menschen, die 35 - 40% der Gesamtbevölkerung ausmachen, als getreue amerikanische Buerger berufen, mitzuwirken. Und das ist eine hehre, nationale und soziale Aufgabe fuer das Deutschtum in Amerika, die aber nicht durch Zersplitterung Vereinsmeierei und gegenseitige Bekämpfung, sondern nur durch Einigkeit und Zurueckstellung von Sonderinteressen unter einheitlicher Fuehrung geloest werden kann.

Das deutsche Reich kann und wird sich da nicht hineinmischen. Aber es kann dem amerikanischen Staate nur willkommen und recht sein, die Deutschen als bewaehrte Mitarbeiter von Treue, Ehre und Qualitaet bei dem Werdeprozess zu einem grossen, nationalen Staate zu haben im Kampfe gegen den alles zerstuerenden Weltbolschewismus, der kein Hehl daraus macht, alle Laender der Erde zu Brandstaetten wie Spanien zu machen. Die meisten Amerikaner wissen, wo ihr Feind steht und machen kein Hehl daraus, es unter 4 Augen zu bekennen. Aber sie trauen sich noch nicht an ihn heran, weil er ^(das Paria) das Geld und damit die Macht hat, die Macht ueber Banken, Wirtschaft, Presse, Rundfunk, Kino und die gesamte Kultur bzw. Unkultur.

Ich bin ein alter Mann, der nicht mehr lange zu leben hat

15.

Aber die junge amerikanische Generation wird das Erwa-
chen ihrer Nation und die Meisterung ihrer Probleme mit
Hilfe des Deutschlands in Amerika noch erleben zum Segen
der gesamten Menschheit.

Offenbach in San Diego, in Californien

Im Mai 1938.

Karl Rind
mit dem Friseur
Springer